

# Ein Auftrag. Viele Gaben und Dienste.

Impulspapier zum „kirchlichen Amt“



„Die Evangelische Kirche hat sich das Priestertum aller Glaubenden auf die Fahnen geschrieben. Und diese dann so weit hochgezogen, bis keiner es mehr lesen konnte.“

*Klaus Douglass*

KIRCHE FÜR  
**MORGEN**





„Die Evangelische Kirche hat sich das Priestertum aller Glaubenden auf die Fahnen geschrieben. Und diese dann so weit hochgezogen, bis keiner es mehr lesen konnte.“

Klaus Douglass

Ein zentrales Dilemma unserer Evangelischen Kirche bringt dieses Zitat auf den Punkt. Theoretisch könnte auch die 14-jährige Konfirmandin den Segen am Ende des Sonntag-Gottesdienstes sprechen. Theoretisch, theologisch gesehen ... Doch reformatorische Erkenntnis hängt eben oft in der Luft – und zwar ziemlich weit oben und weit weg vom Boden landeskirchlicher Praxis.

„*Kirchliches Amt*“ steht hier bewusst in Führungszeichen. Bei intensiverem Hinsehen wurde uns klar, dass „Amt“ als Begriff untauglich ist für das, was im Neuen Testament als Dienst, als Funktion und Aufgabe in der Gemeinde bezeichnet wird. Denn dort geht jeder Aufgabe eine Gabe, ein Gottesgeschenk voraus. „*Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat*“ (1. Petr 4,10, NGÜ). „Amt“ hat dagegen andere Bedeutungen, am nächsten würde dem noch das „Ehrenamt“ kommen. Aber wer „Amt“ sagt, weckt unweigerlich die inneren Bilder von Amtssitz, Amtsstube und einer Komm-Struktur. Wer „Amt“ sagt, bei dem biegt der Amtsträger schon um die Ecke samt seiner Amtsgewalt und der Würde des Amtes. Wer denkt bei einem amtierenden Amtsträger an den Füße waschenden Jesus? Schließlich, wer den Amtsweg einschlägt, der weiß, das wird dauern. Und ein Amtsblatt ist so ziemlich das Gegenteil von „lebendigem Wort Gottes“. Deshalb: Ade, du schönes altes „Amt“ und willkommen dem mündigen, gabenorientierten Miteinander in unserer Kirche.

Zudem: In einer modernen demokratischen Zivilgesellschaft, in der – entgegen aller Unkenrufe – die Zahl der Vereine und Initiativen ständig zunimmt, in der freiwilliges Engagement und Beteiligung groß geschrieben wird, da kann Kirche nicht in Amts-Strukturen verharren, die sie in Zeiten der Monarchie entwickelt hat. Dies ist weder zeitgemäß noch in irgendeiner Weise theologisch legitimierbar.

Aber zurück zu dem, was Luther bahnbrechend neu entdeckte. Dies schlummert noch immer als große Verheißung in der Kirche. Was wäre, wenn das „*von Gott erwählte Volk, ... eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk, das Ihm allein gehört und den Auftrag hat, Seine großen Taten zu verkündigen*“ (1. Petr 2,9, NGÜ) tatsächlich damit ernstmacht? Und damit ein wahrhaft göttliches Selbstbewusstsein entwickelt, frei nach Luther: „*Darum sind alle Christenmänner Pfarrer, alle Frauen Pfarrerrinnen, es sei jung oder alt, Herr oder Knecht, Mann oder Frau, gelehrt oder Laie*“. (Ein Sermon von dem Neuen Testament, 1520). Was könnte das bewirken? Der australische Missiologe Alan Hirsch kann recht haben, wenn er das „*Priestertum aller Glaubenden*“ als „*noch schlummernde Geheimwaffe Gottes*“ bezeichnet. Denn dann wird die Säkularisierung nicht gewinnen, sondern etwas Neues wird möglich: Kirche zu jeder Zeit, in jedem alltäglichen Kontext und an jedem Ort. Einige Schneisen in diese Richtung will dieses Impulspapier schlagen.

# 1 „Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich jetzt euch.“ Joh 20,21 (NGÜ)

In einer Evangelischen Kirche müssen alle Dienste diesem einen Auftrag dienen und sich an der Bibel als Grundurkunde des Evangeliums messen lassen. Ein Rückgriff auf die Bekenntnisschriften der Evangelischen Kirche allein genügt nicht. Schließlich war es Luther, der das „*sola scriptura*“ („allein die Schrift“) als einen unveränderlichen Maßstab immer wieder betont hat.

**Fragen:** Verharren wir nicht allzu oft in festgefahrenen Strukturen, statt im Blick auf den Auftrag und die Dienste der Gemeinde auf Gottes Wort zu hören? Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass in vielen offiziellen Verlautbarungen vor allem auf die Schriften der kirchlichen Tradition zurückgegriffen wird – und kaum auf neutestamentliche Stellen?

**Anregung:** Warum nicht mal wieder biblisch arbeiten – unter [www.kirchefuermorgen.de](http://www.kirchefuermorgen.de) finden Sie verschiedene Bibelarbeiten zu diesem Thema.

# 2 Im Neuen Testament gibt es kein sprachliches Äquivalent für unser Wort „Amt“. Dafür gibt es andere Worte: Auftrag, Gaben und Dienste.

**Fragen:** Unsere Sprache bildet unser Bewusstsein und damit auch unsere Strukturen. Hat eine falsche „Ämtersprache“ bei uns zu einem falschen Gemeindeverständnis geführt? Wenn wir statt vom „Amt“ vom „Auftrag“ und von „Gaben und Diensten“ reden, was ergibt sich daraus für die Praxis?

**Anregung:** Unsere Sprache ist verräterisch: „Diakon“, „Jugendreferent“, „Kantor“, „Pfarrer“ usw. sind lediglich Funktionsbezeichnungen – und nicht Bestandteil des Namens. Wo solche Funktionsbezeichnungen (z.B. Pfr.) dem Namen vorangestellt werden, wird der Eindruck erweckt, es handle sich um Titel. Wie ist das auf der Homepage oder im Gemeindebrief Ihrer Kirchengemeinde? Stellen Sie in einer Gruppe oder einem Gremium mal die Frage: „Wie viele Geistliche gibt es in unserer Gemeinde?“



# 3 Das Priestertum aller Glaubenden gehört zu den Grundlagen jedes evangelischen Kirchenverständnisses. Alle Christen sind vor Gott gleich gestellt und haben einen unmittelbaren Zugang zu Gott. Es gibt keine Unterscheidung zwischen Klerus und Laien (vgl. Gal 3,28; 1.Petr 2,5,9; Mt 23,8). Der Auftrag Jesu gilt allen Christen, deshalb sind auch alle Christen zur Mitarbeit berufen (vgl. Mt 28,18-20; Joh 20,21). Hauptberuflich Mitarbeitende gibt es, weil die Gemeinde es für wichtig hält, berufene, begabte und ausgebildete Menschen für bestimmte Dienste frei zu stellen.

**Fragen:** Was hindert so viele Christen daran, aus ihrer Konsumhaltung herauszutreten? Kann man den Verkündigungsauftrag Jesu an alle Christen durch eine Delegation an hauptberufliche, bezahlte Mitarbeitende loswerden? Könnte ein Konfirmand im Gottesdienst Ihrer Gemeinde problemlos den Segen sprechen?

**Anregung:** Gibt es in Ihrer Gemeinde ein Konzept oder Programm, durch das jedes Gemeindeglied seine Gabe und Aufgabe entdecken kann?

**4** Freiwillig Mitarbeitende („Ehrenamtliche“) und Hauptberufliche nehmen Dienste oder Aufgaben wahr, die alle zu dem einen Auftrag gehören. Es gibt keine hierarchische Bewertung der Dienste. Bischof, Pfarrerin, Diakon und nebenberufliche Jungcharleiterin stehen auf einer Ebene. Sie alle haben Teil an dem einen Auftrag, der sich in viele Dienste gliedert. Es gibt „keine Herrschaft der einen über die anderen“ (Barmer Theologische Erklärung, These IV) – auch wenn es sehr wohl den Dienst der Leitung und Steuerung (kybernein) braucht. Alle (Leitungs-)Strukturen in der Gemeinde müssen dem einen Auftrag dienen.

**Fragen:** Wie würden sich Gemeinden verändern und welche Möglichkeiten könnten freigesetzt werden, wenn wir diese Hierarchie überwinden würden? Wenn Leitung ein Dienst wie jeder andere ist, der auch dem einen Auftrag dient, wie sieht das konkret aus? Was wären angemessene Beteiligungsmöglichkeiten?

**Anregung:** Tauschen Sie sich darüber aus, wo Sie Leitung positiv erlebt haben. Wie sah Leitung aus, die Sie geistlich weitergebracht hat? Probieren Sie es doch mal aus: KGR-Sitzungen beginnen nicht geschäftsmäßig mit Kurzandacht und der Tagesordnung, sondern geistlich mit Brotbrechen und Bibelteilen. Und fokussieren Sie sich im gemeindlichen Alltagsgeschäft auf den Auftrag – Sie werden ein neues „Miteinander“ erleben!



**5** Gott ist immer zuerst der Schenkende. Er schenkt uns Gaben (Charismen) – und aus diesen Gaben erwachsen dann die Aufgaben. Die neutestamentlichen Gemeinden kennen eine Fülle von Gaben und Diensten. Gabe und Dienst entsprechen einander (vgl. 1. Petr 4,10). Das heißt, die Ausübung von Diensten geschieht gabenorientiert und nicht aufgabenorientiert.

**Fragen:**

Wie viel verborgenes Potential könnte freigesetzt werden in Gemeinden, wenn Mitarbeitende nicht nur Aufgaben erfüllen, sondern vor allem ihre Gaben einbringen könnten? Ist es wirklich ein Zeichen von „geistlicher Treue“, wenn eine Kinderkirch-Mitarbeiterin seit 20 Jahren Kinderkirche „macht“, obwohl sie mit Kindern nicht umgehen kann?

**Anregung:** Erstellen Sie eine Namensliste aller Mitglieder Ihrer Gemeindegruppe. Schreiben Sie hinter die Namen die Gaben, Fähigkeiten und Hobbies der jeweiligen Person ... und staunen Sie über das Potential, das Gott Ihrer Gruppe gegeben hat.

**6** Entscheidend ist das Miteinander der unterschiedlichen Dienste. Gemeinde wird im Neuen Testament als Leib Christi beschrieben (vgl. 1.Kor 12,12-27; Röm 12,3-8; Eph 4,11-16). In diesem Leib nimmt jeder Christ die Dienste bzw. Aufgaben wahr, die seinen Gaben entsprechen. Im Leib Christi gibt es kein Glied, das alle Gaben hat und kein Glied, das keine Gaben hat. Die einzelnen Glieder sind verschiedenartig, aber gleichwertig. Jedes Glied ist ergänzungsbedürftig und auf Zusammenarbeit angewiesen.

**Fragen:** Werden alle Gaben und Aufgaben in unseren Gemeinden gleich wertgeschätzt? Wie geschieht Wertschätzung der menschlich gesehenen „kleinen Gaben“? Welche Gaben kommen bei uns nicht vor oder haben keinen Platz? Wie könnte man das ändern?

**Anregung:** Schreiben Sie doch mal eine Dankeskarte an den einen oder anderen Mitarbeiter!

**7** Für das eine Amt bzw. den einen Auftrag mit seinen unterschiedlichen Diensten gibt es klassische (Leit-)Bilder wie beispielsweise das Bild des Hirten für den Pfarrberuf. Gerade dieses (Leit-)Bild hält einer kritischen Prüfung aber nicht stand. Die Vorstellung, dass es nur einen Hirten (= Pastor) in einer Gemeinde von durchschnittlich 1800 Gemeindegliedern gibt, findet sich nicht im Neuen Testament! Außerdem enthält das Hirtenbild die Gefahr der Hierarchisierung (Schafe werden geführt) bzw. des Messianismus (die Grenze zwischen dem einen guten Hirten Jesus Christus und dem Pastor verschwimmt) und es führt zu übersteigerten Erwartungen und Forderungen an den Pfarrberuf.

**Fragen:** Müssen wir nicht unsere Vorstellung vom Pfarrberuf revidieren? Wissen Sie, wieviele Pfarrer versuchen, dem Anspruch des bisherigen Pfarrerbildes gerecht zu werden und dabei nicht selten ihre Gesundheit und ihr soziales Umfeld zerstören?

**Anregung:** Lesen Sie einmal unter diesen Gesichtspunkten die Ausschreibung einer Pfarrstelle (z.B. in der Zeitschrift „a+b“). Diskutieren Sie folgenden Abschnitt aus dem Pfarrerdienstgesetz (§ 13):

*„(1) Der Pfarrer hat den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, die Sakramente zu verwalten und in seinem Teil dafür Sorge zu tragen, dass Gemeinde gebaut und der Dienst der Liebe an jedermann getan wird.“*



*(2) Der Auftrag umfasst insbesondere Predigt und Leitung des Gottesdienstes, Taufe und Abendmahl, Amtshandlungen, seelsorgerliche und diakonische Dienste, Dienst an jungen Menschen in Schule, kirchlichem Unterricht und Jugendarbeit, Bibelarbeit und andere kirchliche Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Gewinnung und Anleitung von Mitarbeitern und weitere Leitungs-, sowie Organisations- und Verwaltungsaufgaben.“*  
([www.kirchenrecht-wuerttemberg.de](http://www.kirchenrecht-wuerttemberg.de))

**8** Angemessene (Leit-)Bilder für Hauptberufliche sollten sich an deren Kernaufgabe orientieren. Diese besteht darin, die Gemeinde und ihre Mitarbeiter für die Erfüllung des einen Auftrags zu motivieren, anzuleiten und sie zu befähigen (vgl. Eph 4,11f). Das Neue Testament vergleicht diesen Dienst mit dem medizinischen „Einrenken der Glieder“, wie es in Eph 4,12 wörtlich heißt. Es gilt also: Die Hauptberuflichen für die Gemeinde und die Gemeinde für die Welt.

Die Vielfalt des „Leibes Christi“ wird nie in den Aktivitäten eines einzelnen Hauptberuflichen zum Ausdruck kommen können. Dies führt zu Überlastung und Frustration. Wo hingegen Hauptberufliche ihre Gaben und Kompetenzen nutzen, um andere zu ermutigen und zu schulen, wo sie ein gelingendes Miteinander und eine kommunikative Gemeindepraxis initiieren, da entsteht Entlastung für sie selber und Wachstum der Gemeinde.

**Fragen:** Wo klaffen das biblische Bild vom Leib Christi mit seinen vielen Gaben und die real existierende kirchliche Wirklichkeit am weitesten auseinander? Wo sind die entscheidenden Blockaden? Wie kommen wir von einer Kultur der Versorgung zu einer Kultur der Ermöglichung und Befähigung? Wie können Gaben entdeckt, Gemeindeglieder aktiviert, beteiligt und begleitet werden?

**Anregung:** Hausbesuche z.B. sind auch Sache der Gemeinde (vgl. Martin Luther, der in den Schmalkaldischen Artikeln von der „gegenseitigen brüderlichen Aussprache und Tröstung“ spricht). Statt alle Besuche selber machen zu wollen oder zu sollen, sollten die Hauptberuflichen vielmehr seelsorgerlich begabte Mitarbeitende zu diesem Dienst anleiten. Sind wir bereit auch von der Freiwilligen-Arbeit außerhalb der Kirche zu lernen?

**9** Die Gabenvielfalt einer Gemeinde braucht theologisch ausgebildete und geistlich reflektierende Menschen für die Koordination, Moderation, geistliche Begleitung und geistliche Leitung. Dies kann hauptberuflich geschehen, aber auch von entsprechend begabten Freiwilligen übernommen werden. Pfarrerinnen und Pfarrer können hier vor allem ihre theologische Kompetenz einbringen. Von ihrer Ausbildung her sind sie primär theologische Lehrer. Dies sollte auch genutzt werden und den Gemeinden zu Gute kommen. Gleichzeitig muss die Ausbildung von Hauptberuflichen neu konzipiert werden. Nicht in erster Linie „Kompetenzen des Selbermachens“ sind zu vermitteln, sondern solche, die helfen, möglichst viele in der Gemeinde zu aktivieren, zu motivieren und zu begleiten.

**Fragen:** Wie können wir begabte Freiwillige so fördern, dass sie zu diesen Diensten der Leitung und Begleitung fähig sind? Was muss sich im Lehrplan von Universitäten und Ausbildungsstätten für Hauptberufliche ändern? Freuen wir uns, dass wir so viele hauptberuflich Mitarbeitende haben? Erfahren diese auch genügend Wertschätzung in unserer Kirche?

**Anregung:** Für Luther war die wichtigste Konsequenz des allgemeinen Priestertums, dass jeder Christ das Recht und die Pflicht hat, die Bibel selber zu lesen und auszulegen. Denn: „*Die Mündigkeit der Gemeinden entsteht am Lesen der Heiligen Schrift*“ (Klaus Douglass). Primäre Aufgabe der theologisch Ausgebildeten muss es deshalb sein eine Liebe zur Bibel und eine Fertigkeit im Umgang mit ihr zu vermitteln. Bibelkurse, Glaubenskurse oder Bibel-teilen-Gruppen können hier eine große Hilfe sein.

**10** Wir brauchen eine neue Praxis der Ordination. Ordination heißt öffentliche Beauftragung. Auch Freiwillige können und sollten öffentlich beauftragt werden. Denn auch sie haben Teil an dem einen Auftrag.

**Fragen:** Wenn wir nur von einer Ordination ins Pfarramt reden, verwechseln wir da nicht Ordination mit einer Priester-Weihe? Ist nicht auch die öffentliche Berufung eines Jungcharleiters eine „Ordination“?

**Anregung:** Alle Mitarbeitende, egal ob Hauptberufliche oder Freiwillige, werden z. B. im Rahmen eines jährlich stattfindenden Gottesdienstes in ihre Aufgabe berufen. Die vorhandene Amtsverpflichtung für Pfarrerinnen und Pfarrer und andere Hauptberufliche gilt mit wenigen Änderungen auch für Mitarbeitende, die nicht bezahlt werden.



“*„Das Wesentliche muss in den Köpfen geschehen. Es braucht eine Verwandlung der Rollenbilder von Haupt- und Ehrenamtlichen als einen theologischen und gesteuerten Reflexions- und Diskussionsprozess, einen Prozess, der prägende Bilder von Betreuungs- und Versorgungskirche verabschiedet, der die Amts-, Beauftragungs- und Dienstfrage klärt und dem Priestertum aller Gläubigen die nötige Klarheit und Freiheit gibt.“*

Dr. Beate Hofmann

Zur Vertiefung finden Sie auf [www.kirchfuermorgen.de](http://www.kirchfuermorgen.de):  
Methodische Hinweise für das Gespräch in Gruppen, Bibelarbeiten, Li-  
teraturtipps und Kommentare.

Redaktionsteam:

Martin Allmendinger, Denkendorf • Markus Haag, Gronau •  
Reinhold Krebs, Herrenberg • Martin Schmid, Reutlingen •  
Dr. Jens Schnabel, Sindelfingen

Verabschiedet vom Leitungskreis von Kirche für morgen im Dez. 2012.

KIRCHE FÜR  
**MORGEN**



Kirche für morgen e.V.

Am Auchtberg 1, 72202 Nagold • Fon 0700-36693669 • Fax: 07071 - 959 356  
[info@kirchfuermorgen.de](mailto:info@kirchfuermorgen.de) • [www.kirchfuermorgen.de](http://www.kirchfuermorgen.de)  
Bankverbindung: EKK Stuttgart • BLZ 520 604 10 • Konto 419 435

Design & Umsetzung • David Lehmann

Titelbild: dioxin / photocase.com

Fotos: Franz Pfluegl • Tommaso Lizzul • foto-aldente • Minerva Studio/ fotolia.com